Zeitschrift: Badener Neujahrsblätter

Herausgeber: Literarische Gesellschaft Baden; Vereinigung für Heimatkunde des Bezirks Baden

Band: 95 (2020)

Artikel: Mein Wetterjahr : an solche Sommer kann man sich gewöhnen...

Autor: Marolf, Nick

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-858573

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von Nick Marolf, Baden. Er ist Naturwissenschaftler.

Mein Wetterjahr

An solche Sommer kann man sich gewöhnen …

Üblicherweise beginnt Anfang Juli mit unserer Chronikperiode auch das Sommerwetter. Anders im Jahr 2018 – da blickte man zu diesem Zeitpunkt bereits auf eine seit drei Monaten anhaltende Periode aussergewöhnlich sonniger, warmer und trockener Witterung zurück. Diese Phase setzte sich in den Juli hinein fort; das Wetter war praktisch immer schön. Seit April war lediglich ein Viertel der üblichen Niederschlagsmenge gefallen, und auch im Juli brachten vereinzelte Hitzegewitter nur wenig Regen. Aufgrund der Trockenheit wurde schweizweit die höchste Waldbrand-Gefahrenstufe ausgerufen, und auch für den 1. August galt ein striktes Feuer- und Feuerwerksverbot. Was für ein erinnerungswürdiger Nationalfeiertag 2018: den ganzen (selbstverständlich hochsommerlichen) Tag gespenstische Ruhe; kein Knallen und Krachen!

Während der scheinbar endlosen Schönwetterperiode trieb sich der Gedanke im Hinterkopf, dieser Sommertraum müsse demnächst enden – und dass dann wohl zur Kompensation wochenlanges Regenwetter zu erleiden sei. Doch auch nach vier Monaten war kein Ende des Sommerwetters in Sicht, im Gegenteil: Anfang August drehte die Temperatur zu einer der extremsten Hitzeperioden auf, die je in der Schweiz registriert wurde. Nach einer leichten Abkühlung in der zweiten Augustwoche hielt sich die sehr sommerliche, warme und trockene Witterung bis zum Monatsende. Der August – und damit auch der meteorologische Sommer – endete jedoch mit einem ungewohnt regnerisch-trüben Wochenende.

Die Sommer werden seit dreissig Jahren immer wärmer

Der Sommer als Ganzes, wie auch jeder einzelne Sommermonat von Juni bis August, setzten mehrere neue Rekorde bezüglich Temperatur, Sonnenscheindauer

oder Trockenheit. Es läge auf der Hand, von einem «Jahrhundertsommer» zu sprechen. Statistisch nüchtern betrachtet, lohnt sich das aber kaum. Gemäss den Auswertungen von MeteoSchweiz steigt die Sommertemperatur in der Schweiz seit den 1980er-Jahren stetig an, besonders beschleunigt im letzten Jahrzehnt. Die Wahrscheinlichkeit, dass der «Jahrhundertsommer 2018» in wenigen Jahren schon wieder überboten wird, ist deshalb gross.

Der trübe Abschluss des Augusts markierte noch lange nicht das Ende des «Sommermärchens». Das Spätsommerwetter erholte sich rasch und dauerte, von wenigen Aussetzern abgesehen, den ganzen September und weit in den Oktober hinein an. Schon wieder purzelten die Rekorde in den Kategorien Temperatur, Trockenheit und Sonnenscheindauer. In der letzten Oktoberwoche wurde mit Unterstützung des Föhns sogar erstmalig in der Messgeschichte im Oktober ein sogenannter Hitzetag registriert – also eine Tageshöchsttemperatur über dreissig Grad!

Extreme Dürre nach halbjährigem Sommerwetter

Nach knapp sechs Monaten sommerlicher Witterung – von Mitte April bis Ende Oktober – stand fest: An ein solches Sommerhalbjahr könnte man sich durchaus gewöhnen. Viel draussen sein, jedes Wochenende Badewetter, milde Abende im Freien, keine verregneten Anlässe – nächstes Jahr gerne wieder! Guten Gewissens freuen mögen sich viele trotzdem nicht, handelt es sich bei diesem Extremsommer doch um die Auswirkungen des menschenverursachten Klimawandels. Zur Debatte steht kaum, ob wir uns daran gewöhnen *können* – sondern dass wir uns daran gewöhnen *müssen.* Hinzu kam eine Entwicklung, die in ihrem Ausmass den meisten Menschen nicht bewusst war: Der seit Februar anhaltende, extreme Niederschlagsmangel trocknete die Böden und viele Fliessgewässer komplett aus und führte unter anderem zu Ernteausfällen und anhaltender Waldbrandgefahr.

Der November als letzter Herbstmonat brachte endlich die allmähliche Entwöhnung vom Sommerwetter. Es blieb zwar weiterhin mild und trocken, aber mit zunehmendem Nebel und Hochnebel weniger sonnig. Bereits am 19. und 20. November fiel der erste Schnee der Saison in Baden, in leicht erhöhten Regionen gefolgt von einer zweiten Ladung eine Woche später. Dieser Wintereinbruch änderte nichts mehr daran, dass nach dem Sommer auch der Herbst 2018 als einer der drei wärmsten, sonnigsten und trockensten seit Messbeginn galt.

Verschneiter Wald auf dem Baldegg-Plateau, 12. Januar 2019. Bild: Nick Marolf.

Auf einen milden Herbst folgte ein relativ kalter Winter

Der Dezember war wettermässig dreigeteilt. Zum Auftakt brachten starke Westwinde stürmisches Regenwetter. Danach drehte der Wind; eine Bise führte sehr kalte Luft aus dem Norden heran. Nach trockenen, grünen Weihnachten mit ausgezeichnetem Bergwetter folgte wieder eine stürmische Altjahrswoche.

Das Jahr 2018 war, wenig überraschend, das wärmste, sonnigste und trockenste Jahr seit Messbeginn Mitte des 19. Jahrhunderts. Nach einem kühlen Start waren alle Monate ab April deutlich wärmer als der langjährige Durchschnitt, und alle Monate ab Februar zu trocken.

Neues Jahr, neue Sitten: Die erste Hälfte des Januar 2019 war fest im Griff feuchter Polarluft. In den Bergen wurde der kälteste Januar seit drei Jahrzehnten registriert. Nach einer leichten Erwärmung blieb das Wetter bis Mitte Februar wechselhaft, oft sogar stürmisch, mit wiederholten Schneefällen bis in tiefste Lagen. Danach bescherte uns eine Hochdrucklage wolkenloses, sehr warmes Vorfrühlingswetter. Noch nie seit Messbeginn war ein Februar so sonnig wie 2019. Das gleiche Muster wiederholte sich im März: die erste Hälfte stürmisch und wechselhaft mit wiederkehrendem Schnee bis ins Flachland, die zweite Monatshälfte mild und freundlich.

Aussergewöhnlich am Winter 2018/19 war, dass er *nicht* zu den zehn wärmsten zählte. Es sagt schon einiges über die gegenwärtige Klimaveränderung aus, wenn das Nichtaufstellen eines neuen Temperaturrekords eine Schlagzeile wert ist. Trotz des vielen Niederschlags – im Dezember und Januar oft in Form von Schnee – wurde die seit nunmehr einem Jahr anhaltende Dürre nicht wettgemacht. Die Böden starteten 2019 sehr trocken in den Frühling.

Nach zögerlichem Frühling schon der nächste «Jahrhundertsommer»?

Das Aprilwetter machte seinem Namen alle Ehre – nicht nur im April, sondern auch im Mai. In der Nacht auf den 4. April schneite es auch in unserer Region fast zehn Zentimeter. Das wäre bereits für einen Wintertag eine ordentliche Neuschneemenge; im April ist es aber rekordverdächtig. Der Frühling erholte sich rasch, das Wetter zeigte sich mehrheitlich von der freundlichen Seite – so auch an Ostern. Zum Monatsende brachte jedoch ein erneuter Kälteeinbruch Schnee bis hinunter auf 700 Meter. Unüblich kalt verliefen die ersten drei Wochen im Mai. Eine Wende zu endlich frühlingshafterem Wetter in der letzten Maiwoche konnte nicht verhindern, dass der Mai 2019 der kälteste der letzten dreissig Jahre war.

Mit einem milden März, einem wechselhaften April und einem kalten Mai schloss der Frühling durchschnittlich ab. Auch wenn der Frühling statistisch gesehen durchschnittlich und passabel war – im Empfinden vieler Menschen war er witterungsmässig eher eine Enttäuschung. Kaum schien sich einige Tage lang endlich sonniges, trockenes Frühlingswetter zu etablieren, wurde in den Prognosen gleich wieder ein Kälteeinbruch mit Regen angedroht – so auch im Juni. Doch dann, im letzten Monatsdrittel, überholte der Juni rechts. Innerhalb von einer Woche wurde aus einem mittelmässigen Juni der zweitwärmste seit Messbeginn. Grund dafür war heisse Wüstenluft aus der Sahara, die uns eine zehntägige Hitzeperiode bescherte. In der ganzen Schweiz, insbesondere in Höhenlagen, waren neue Höchsttemperaturen zu verzeichnen. Die bisherige Rekord-Hitzeperiode vom August 2018 wurde also schon nach weniger als einem Jahr in den Schatten gestellt …

Ob die Hitzeperiode Ende Juni der Anfang eines weiteren «Jahrhundertsommers» war oder nicht – die nächstjährige Ausgabe der Badener Neujahrsblätter wird Rechenschaft ablegen.